

Von wegen Laientheater!

Vampiralarm in der Waldorfschule!

Das Freie Musical Ensemble Münster produziert Frank Wildhorns „Dracula“ mit viel Liebe zum Detail

von Björn Reinhardt

Fotos: FME Münster



Einer der meist genutzten Romane für eine Musical-adaption dürfte vermutlich Bram Stokers „Dracula“ sein. Umso erstaunlicher, dass in Deutschland diese klassische Geschichte relativ selten auf der Bühne zu sehen ist. Vielleicht hängt es ja mit dem themengleichen Klassiker „Tanz der Vampire“ zusammen, dass sich die Produzenten nicht an den wesentlich schwierigeren Original-Grafen herantrauen, vielleicht aber auch mit den unterschiedlichen Qualitäten der diversen Autorengespanne. Eines der bekanntesten Werke stammt von Grusical-Altmeister Frank Wildhorn, mit Unterstützung von Don Black (Buch) und Christopher Hampton (Songtexte). Wildhorns Musical, das 2005 in St. Gallen seine deutschsprachige Erstaufführung feierte, seither aber weitgehend brach lag, hat nun das Freie Musical Ensemble (FME) Münster in der dortigen Waldorfschule produziert und eine unterhaltenswerte Variante auf die Bühne gezaubert.

Nun mag man glauben, dass ein Amateurensemble eine solche Produktion kaum vernünftig umsetzen kann, weil das Thema eigentlich auf eine große Bühne gehört, wie es Thomas Borchert, Uwe Kröger und Co. 2007 beim Musicalfestival in Graz präsentiert haben. Denkste, kann man dazu nur sagen. Denn auch, wenn man natürlich in der Waldorfschule nicht die große, hoch technisierte Bühne erleben kann, so trifft man doch auf ein tolles Ensemble, das diese Produktion mit viel Liebe zum Detail umsetzt. Und mit dem rund 40-köpfigen Orchester unter der

Leitung des FME-Direktors Uwe Budweg besitzt diese Truppe ein unschätzbares Pfund in der Hinterhand, mit dem es wuchern kann.

Das größte Problem bei dieser Inszenierung ist das Stück. Denn es ist sehr lang, erfordert Sitzfleisch und hat musikalisch zwar schöne Songs zu bieten, doch wirklich im Ohr bleibt davon kaum etwas. Dennoch gelingt es dem Team des FME, die Show spannend und witzig zu vermitteln. Da ist der Mut zur Ironie genauso groß wie der Einsatz von (Theater-)Blut. Die Stärke der Show ist die Konzentration auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, in die sich das Ensemble hervorragend einbringt.

Die themenbedingte düstere Stimmung auf der Bühne hellen die Kostüme von



In Münster bei „Dracula“ fließt jetzt das (Theater-) Blut in Strömen.

Canan Toksoy auf, die in Zusammenarbeit mit der Modeschule Münster entstanden sind. Georg Weigang und Holger Blumberg schaffen es, mit gezielten Lichteffekten, die Szenerie atmosphärisch authentisch zu gestalten. Die Choreografien von Johanna Patschke sind sehenswert und werden vom Ensemble nahtlos umgesetzt.

Die Stärke dieser Inszenierung sind die Darsteller, die mit viel Herzblut und sehr intensiv ihre Rollen spielen. Allen voran Christian Henschel als „Dracula“, der schauspielerisch in seinen Duellen mit Vampirjäger Van Helsing (Steffen Keul) zu glänzen versteht. Keul seinerseits ist der musikalische Fels in der Brandung, er singt professionell und überzeugt auf ganzer Linie. Das gilt auch für Carsten Jaehner, der als Renfield mit makabren Einlagen für Stimmung im Saal sorgt.

Die weibliche Riege wird von Julia Hansen (Mina) und Sarah Blauwitz (Lucy) angeführt, die ihren männlichen Kollegen in nichts nachstehen und gerade vom Gesang her für Applaus sorgen. Doch muss man dem sehr homogenen Ensemble insgesamt ein großes Kompliment machen, denn kleine künstlerische Defizite werden durch extrem hohe Motivation und Engagement wieder wett gemacht. Wer ein nicht gerade leicht umzusetzendes Musical sehen möchte, das weniger mit Prunk, dafür aber mit viel Motivation und Detailliebe produziert wurde, der sollte sich Dracula in Münster anschauen. Es ist ein Kontrast zu den unzähligen Revival-Musicals unserer Zeit und schon aus diesem Grund sehenswert. Mit 20 Euro ist diese Show angesichts des Aufwands sehr günstig. ◆